Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 15

Artikel: Von den letzten Bären im Berner Oberland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669792

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

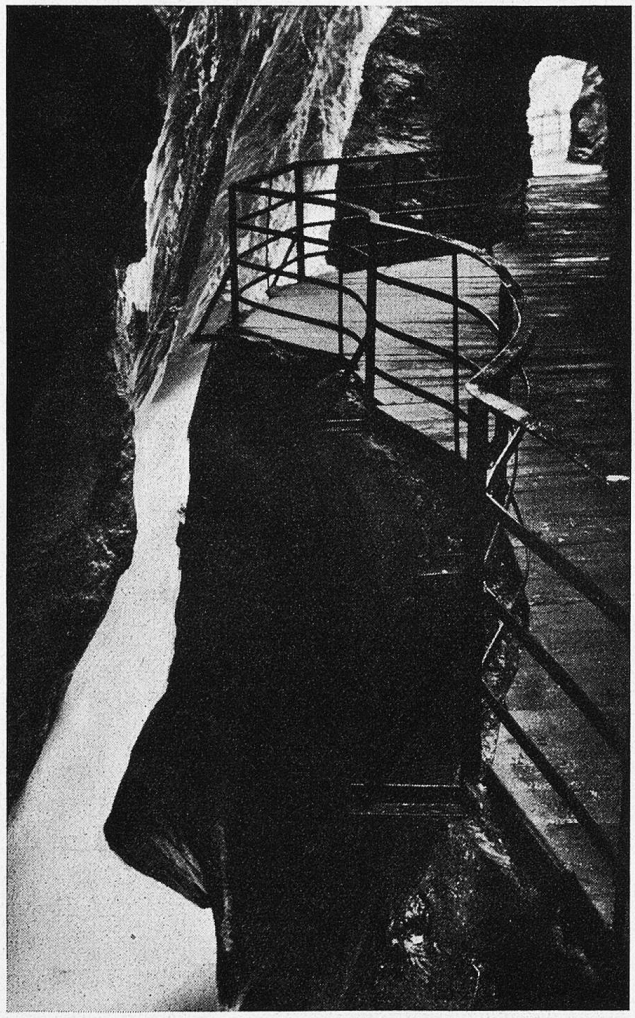
Meiringen. Kirche mit der alten Dorfpartie „Kapellen". Phot. Metzener, Meiringen.

Von den letzten Bären im Berner Oberland.

Der Bär, einst eine kraftvolle und charakteristische Erscheinung der Alpentierwelt, hat in unserer Heimat zu existieren aufgehört, nachdem 1904 in Graubünden der letzte seines Geschlechts erlegt worden ist. Aber die Erinnerung an Meister Petz lebt in zahlreichen Orts- und Flurnamen und in vielen abenteuerlichen Geschichten fort. Das illustrierte „Bärenbuch" von F. A. Volmar (Verlag Paul Haupt, Bern) enthält nebst Angaben über die letzten Bärenwälder Europas und über das letzte Vorkommen des Bären in den einzelnen Kantonen der Schweiz zahlreiche Bärengeschichten aus dem Wallis, aus dem Bündnerland, aus der Innerschweiz und aus dem Berner Oberland. Sogar über die vom alpinen Urmenschen gejagten Höhlenbären des Säntis- und Churfirstengebietes sowie des Simmentals erfährt man manch Interessantes, ebenso über die seltsame keltisch-römische Bärengöttin von Muri bei Bern und den mit ihr zusammenhängenden Bärenkult, ferner über die merkwürdigen Bärenjagdriten der nördlichen Völker Europas, Asiens und Amerikas. Schließlich vernimmt man bisher Unbekanntes und auch den Tierfreund Interessierendes aus der rund 500jährigen Geschichte der Bärenhaltung in der schweizerischen Bundesstadt. Der folgende, Volmars volkstümlichem „Bärenbuch" entnommene Abschnitt handelt von einigen der letzten Bären im Berner Oberland.

Im August 1815 wurden auf der Wärgistal-Alp ob Grindelwald etwa ein Dutzend zerrissene Schafe gefunden. Im Bäreloch bei der Trichelegg, am Fuße des Eigers, soll um diese Zeit noch ein Bär gehaust haben. An einer sofort organisierten Treibjagd im großen Bonerenwald nahmen 12 Jäger und 6 Treiber teil. Spuren im frischgefallenen Schnee führten durch Wald und über Alpen bis zur Höhe der Kleinen Scheidegg hinauf, wo sie sich im Geröll verloren. Unaufhörlicher Schneefall verhinderte die weitere Verfolgung. Etwa acht Tage später fand man im sogenannten Oberen Berg, an der Seite des oberen Grindelwaldgletschers, abermals eine größere Zahl zerrissener Schafe sowie Bärenfährten. Trotz schlechtem Wetter wurde wieder eine Treibjagd veranstaltet. Sechs Jäger stiegen höher hinauf und sollen weitere Schafleichen gefunden

haben. Aus den zahlreichen Fährten ersah man, daß es sich hier um zwei Bären verschiedener Größe handelte. Die Fährten wurden über den Gletscher gegen das Schreckhorn hin verfolgt, „so weit, bis endlich keiner der Jäger sich weiter vorzudringen getraute". In jenem Jahr hörte man zum letztenmal von Bären auf der Grimsel; auch vernahm man später, daß bei Realp im Urserental zwei Bären, ein alter und ein junger, gesehen worden seien. „Wahrscheinlich" — mutmaßte der Naturwissenschafter Dr. Römer — „haben sie also über die Grimsel und Furka ihren Weg nach ihrer Heimat im Kanton Tessin, wo sie noch in ziemlicher Anzahl hausen, zurückgenommen." Auch auf der Grimsel gab es früher nicht nur Murmeltiere und Gemsen, sondern auch Lämmergeier und Bären; an letztere erinnern noch manche Ortlichkeitsbezeichnungen, Bärenbühl, Bärenritz, Bärenegg und auf der Walliser Seite, zwischen Gletsch und Oberwald, Bärenfallwald. Man glaubt, daß die Mutzen aus den wilden tessinischen Felstälern und Schluchten — wo sie sich noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts behaupten konnten — über den Nufenen ins Goms und von hier über die Grimsel ins Oberhasli und in andere Gegenden des Berner Oberlandes gelangten. — Noch im Jahre 1819 fand im Simmental eine Bärentreibjagd statt.



Aareschlucht bei Meiringen.
Phot. M. Michel, Meiringen.

Aber nicht immer war der Bär der fleischhungrige Räuber, als der er in den meisten Geschichten und chronikalischen Nachrichten erscheint. Als behaglicher und oft auch harmloser Allesfresser tat er sich bei Gelegenheit gerne auch an Pflanzenkost und Früchten gütlich. Da sollen dann einmal — wie Carl Howald in seiner Chronik aufgeschrieben — in einem Rebberg zu Hilterfingen am Thunersee ein starker Mann und ein traubenlüsterner Bär aneinander geraten sein und einen ungewöhnlichen Schwinget ausgetragen haben. Der Bär stellte sich auf, der Trübelhirt machte sich rasch an ihn heran, faßte ihn mit dem einen Arm um den Hals, mit dem andern um den Leib und drückte das Haupt an die Seite des Bärenkopfes. So hielten die Kämpen einander eine Weile unbeweglich, bis dann dem einen oder andern in dieser gezwungenen Stellung die Zeit zu lang wurde; sie begannen mit kleinen Schritten seitwärts zu treten, um festen Boden zu suchen und, wie bei den Schwingern üblich, den günstigsten Moment zum Umwerfen zu wählen. Unerwarteterweise stolperte einer der beiden am Rande des Abhangs, und da sie sich sehr fest umschlossen hielten, stürzten beide und rollten auch jetzt noch sich fest umfaßt haltend, über das jähe Bord hinunter auf den Weg. Halb betäubt vom rollenden Fall in der Tiefe angelangt, ließen sie sich nun los, beide froh, ohne weiteren Schaden sich aus dieser unerwarteten Turnübung gezogen zu haben. Der Bär erklomm wieder die Höhe, der Mann ging auf dem Weg nach Hause und kam nicht im sogenannten Normalzustande des Gemüts, sondern mit verstörten Blicken und einem tüchtigen Schreck in den Gliedern bei den Seinen an.